

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

44ster

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Bräumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

Goldene Worte.

„Worte giebt's, die nie verhallen.“ Solche Worte sind es gewesen, welche kürzlich der Oberbürgermeister von Danzig, Herr v. Winter, an unseren Kronprinzen bei der Anniesenheit des Letzteren in Danzig gerichtet hat. Wir erinnern uns, daß im Jahre 1863, aus Anlaß der ostrohriten Prescherordnungen, Herr v. Winter schon einmal zu unserem Thronfolger kräftige Worte für Aufrechthaltung der Preschfreiheit und gegen diese Verordnungen gesprochen und der Kronprinz damals unumwunden und öffentlich erklärt hat, wie wenig er mit den Maßregeln des Ministeriums sympathise. Diese letztere Ausserung soll später Gegenstand lebhafter Erörterungen im Ministerrat gewesen und sie wird auf die spätere Haltung der Regierung in dieser Frage sicherlich nicht ohne Einfluß geblieben sein. Seit nach fünf Jahren, nach großen Ereignissen, nachdem der Thronfolger aus einem großen Kriege als ruhmvoller Feldherr zurückgekehrt, kam er wieder nach Danzig und Herr v. Winter erhielt Gelegenheit, nochmals zu ihm zu sprechen. Nachdem der Oberbürgermeister der kriegerischen Thaten des Kronprinzen rühmend gedacht, sagte er:

Aber wir wissen auch, daß die letzten Biela, denen Ew. Rgl. H. nachstreben, nicht in dem Ruhme liegen, der auf Schlachtfeldern gewonnen wird; wir wissen, daß Ew. Rgl. H. in warmer Hingabe an die Bedürfnisse der Gegenwart Ihren vollen Anteil nehmen an der ernsten, gemeinsamen Arbeit der ganzen Nation, das Errungene auszubauen für die Zukunft und zwar so auszubauen, daß der neue Aufschwung, das neue Leben, das die Nation ergriffen hat, nicht resultatlos verkümmere, sondern zu einer segenbrechenden, einheitlichen und volksthümlichen Entfaltung aller Freiheitskeime und Impulse geleitet werde, die unsere Lebensatmosphäre erfüllen. Darum schlagen Ew. Rgl. H. die Herzen der zu friedlicher Arbeit berufenen Bürger so warm entgegen, darum machen sich diese Sympathien, hier wie aller Orten, Lust in dem Rufe: Es lebe unser Kronprinz!

So hat der Mann im schwarzen Rocke, der Vertreter „der zu friedlicher Arbeit berufenen Bürger“, zu dem Sieggekrönten Feldherrn, dem Thronfolger gesprochen, während ein anderer berühmter Soldat, der General Vogel v. Falkenstein, neben dem letzteren saß. Es gehörte bei dieser Situation und bei dem, leider selbst in einem Theile des Bürgerthums noch nicht geschwundenem Drange nach „Ruhm und Größe“, statt nach Frieden und Wohlergehen, der volle Mut eines wahren Bürgers dazu, laut auszusprechen, daß die friedliche Entwicklung des Volkslebens im Geiste der Freiheit die Hauptaufgabe des künftigen Regenten sei. — Ehre darum dem Manne, der den Mut hatte, solch' goldene Worte zu sprechen, Ehre aber auch unserm Kronprinzen, der, wenn er sich auch offiziell mit dem Gehörten nicht einverstanden erklären konnte, doch in einer überaus freund-

lichen, die ausgesprochenen Hoffnungen nicht zurückweisenden Form geantwortet hat.

Wären die Worte des Herrn von Winter in der Kammer gesprochen worden, so würde man sie als einen Angriff auf die Armee, auf die Wehrhaftigkeit des Landes u. dgl., bezeichnet haben und — hilf Himmel! — was hätte der Redner für Phrasen mit starker patriotischer Verbrämung zu hören bekommen. Nun ist aber Herr v. Winter durchaus kein Demokrat oder auch nur ein Fortschrittsmann, er gehört im Gegentheil in politischer Beziehung zu den äußerst gemäßigten Liberalen, etwa zu der Fraktion Vincke und es ist wahrscheinlich ein bedeutsames Zeichen, wenn bereits Männer dieses Standpunktes sich gedrungen fühlen, sich in öffentlichen, an den künftigen Regenten des Landes gerichteten Reden energisch für die volksthümliche Friedensarbeit zu erklären.

Dass die Worte des Herrn v. Winter im ganzen Lande großen Eindruck gemacht haben, das zeigt die grenzenlose Leidenschaftlichkeit, mit welcher die ganze konservative Presse gegen den kühnen Sprecher zu Felde zieht.

Politische Umschau.

Man meldet aus Berlin: Die gegenwärtige Lage Europas ist eine sehr sonderbare. Alle Welt bedarf des Friedens, alle Regierungen erklären, daß sie den Frieden wollen, gleichwohl will Niemand an seine dauernde Erhaltung glauben. Selbst diejenigen, welche in der Regel als Freunde des Krieges gelten, sind es weniger, weil sie ihn wirklich wünschen, als weil sie ihn für unvermeidlich halten. Auch Hr. v. Moltke z. B. ist ein Anhänger des Friedens; er wünscht lebhaft seine Erhaltung, aber er ist überzeugt, daß der Krieg zwischen Preußen und Frankreich unvermeidlich ist, daß Frankreich nur die Beendigung seiner Nüstungen abwartet, um sich unter irgend einem Vorwand auf Preußen zu stürzen. Darum ist er ein Gegner der Politik des Grafen Bismarck gegen Frankreich, die er für eine Gefahr hält. Sein Rath ist, sich nicht vor den sehr ungerechtfertigten „Empfindlichkeiten“ Frankreichs zu fürchten, im übrigen aber alle Beweise des aufrichtigsten Wunsches für Erhaltung des Friedens zu geben. Der General ist zugleich ein Gegner der russischen Allianz, er erklärt es für einen Fehler, daß man in Deutschland den Glauben hat aufkommen lassen, die Politik Preußens sei unwiderruflich an die russische gebunden. So lange Frankreich und Österreich nicht gemeinsame Sache gegen Deutschland machen, müßte Preußen eine intime Verständigung mit Russland vermeiden. Preußen dürfte sich nur auf deutsche Kräfte stützen und zu dem Ende eine gründliche Verständigung mit den deutschen Regierungen anbahnen. König Wilhelm soll sich diesen Ansichten des Generalstabchefs zu neigen, während General von Koön, General v. Trebckow, der Chef des Militärcabinets, General v. Manteuffel und Graf Eulenburg der unbedingten Allianz mit Russland das Wort reden. Graf Bismarck vermeidet es, sich auszusprechen, wenn er auch

für den Nothfall die russische Allianz nicht entbehren mag. Den Frieden will Ledermann in Preußen; die Absicht eines Conflikts mit Frankreich liegt jedem preußischen Staatsmann fern, aber, wie gesagt, man fürchtet, die Kriegspartei in Frankreich möchte im Nache des Kaisers endlich doch den Sieg davontragen.

— Daß die revolutionären Gährungen in Spanien mit der im vorigen Jahre mißglückten Erhebung des General Prim nicht zu Ende sind, beweisen die in Madrid vorgenommenen Verhaftungen von 7 in eine Militärverschwörung verwickelten Generälen. Trog dieser Verhaftungen ist es an einigen Punkten des Reichs, namentlich in Valencia und Barcelona, zu Unruhen gekommen, über welche bis jetzt nähere Nachrichten fehlen. Außerdem sind an der spanischen Grenze mehrere mit Gewehren gefüllte Kisten, die für den General Prim bestimmt gewesen sein sollen, mit Beschlag belegt worden.

— Wie besorgt man in unseren Regierungskreisen ist, das freundschaftliche Verhältniß zu Oesterreich ungetrübt zu erhalten, geht daraus hervor, daß nach verschiedenen Orten, in denen der Jahrestag von Königgrätz durch Zapfenstreich, Parade u. gefeiert werden sollte, von hier aus der Befehl abgegangen ist, diese öffentliche Feier zu unterlassen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

** Grünberg, 17. Juli. Es lohnt sich der Mühe, die Aufmerksamkeit recht Bieler auf den Umstand zu lenken, daß die beim Verbrennen der biesligen Braunkohle entstehende Schlacke weit besser als Lehm geeignet ist, eine schlechte, sandige Straße zu einer fast tennennartig festen umzuwandeln. Wie man hört, so soll der tieflandige Weg nach Hermsdorf auf städtischem Gebiet endlich eine längst beabsichtigte Verbesserung erfahren. Hierzu dürfte nichts empfehlenswerther sein als obige Schlacke, die als vorzügliches Straßenbau-Material unzweifelhaft länger übersehen werden sollte, als die damit erreichte Straßen-Besserung eine recht dauernde ist. Die biesligen Fabriken, welche Braunkohlen feuern, dürften die daraus gewonnenen Schlacken sicherlich gern unentgeltlich zur Abfuhr überlassen.

— Grünberg, 18. Juli. Über Postrestante-Sendungen, namentlich aber über deren Lagerungsfristen sind viele Leute im Unklaren. Wir glauben sie daher unseren Lesern hier in der Kürze angeben zu müssen. Postrestante-Sendungen, welche nicht binnen 3 Monaten, vom Tage des Einreichens an gerechnet, von der Post abgeholt worden sind, werden als unbestellbar erachtet und nach dem Aufgabetermine zurückgesandt. Sendungen mit Postvorschuß, auch wenn sie mit „poste restante“ bezeichnet sind, werden als unbestellbar behandelt, wenn der Vertrag innerhalb 14 Tagen nicht gezahlt worden ist. Die Beigleitbriefe zu Paketen, die Postanweisungen, Formulare zu Ab-

lieferungsscheinen über Postrestante-Sendungen werden nur auf genügende Legitimation verabsolgt. Bei denselben mit „poste restante“ bezeichneten Gegenständen, für welche die Post Garantie zu leisten hat, muß die Adresse die Person des Adressaten so genau bezeichnen, daß jeder Ungewißheit darüber vorgebeugt wird. Es darf daher nur bei gewöhnlichen Briefen, Waaren-Proben und Drucksachen unter Band mit dem Vermerk „poste restante“ statt des Namens des Empfängers eine Angabe in Buchstaben, Ziffern u. c. angewendet sein.

— Glogau. Die bisher in Besitz des Herrn Stadtrath Germershausen befindliche hiesige Gasanstalt ist von Herrn Haugmann in Danzig für 130.000 Thlr. angekauft worden. Grossen. Wohl mancher inheilender Bürger jenseit der Elisen-Brücke ist am vergangenen Montag Abend vor Schreden zusammengefahren bei der Nachricht, daß Befehl zum Vorrücken bewaffneter Kräfte mit scharfen Patronen nach jenem Stadthüse hin gegeben sei. Und nicht ganz ohne Grund. Eine große Anzahl von Bahnarbeitern hatte sich nämlich in und vor dem Bureau der Bau-Unternehmer in dem vormals Lehmann'schen Gebäude am Elisenhöre eingefunden und drohte mit der Nebe gewaltigem Ausbruch und dem Faust gewichtigem Nachdruck Verderben und Tod. Der schleunigst herbeigerufenen Polizei wurde kein Gehör geschenkt, und somit mußten energischere Mittel angewandt werden. In kürzester Frist auch erschienen glänzende Helme; und der Waffe erscheinen machte hier, wie gewöhnlich, einen eigenbümlichen Eindruck: Nach wenigen Minuten hatten die Ruhelöser sich zerstreut, um — wer weiß, — wann und wie — ihren erneuerten Forderungen Gewicht zu verschaffen. Die Sache soll ihren Grund darin haben, daß ein Schachtmeister, auf Urlaub abwesend, seine Leute unter anderweitiger Aufsicht batte fortarbeiten lassen, und daß die Arbeiter, obwohl frischer ebenfalls nur allzweckmäßig ausgelohnt, nach 8 Tagen schon Abschlagszahlung verlangten, indem sie befürchteten, daß jener Schachtmeister, der allerdings schon über die Erlaubniszeit ausgeblieben ist, gar nicht wiederkehren werde. Hoffentlich wird man für Befriedigung der Leute Sorge tragen, um dadurch vielleicht größeren Unannehmlichkeiten vorzubeugen.

— Das Schuhmachergewerk zu Grossen macht im doreigenen Wochenblatt bekannt, daß die Mitglieder desselben dahin übereingekommen sind, ihre Fabrikate fortan nur gegen sofortige Zahlung zu verabreichen.

— Breslau. Nach einem im Mai dieses Jahres aufgestellten und jetzt im „Staatsanzeiger“ veröffentlichten Verzeichniß der höheren Lehranstalten des preußischen Staates besitzt die Provinz Schlesien 24 Gymnasien, 1 Progymnasium, 7 Realschulen. 1. Ordnung und 2 höhere Bürgerschulen — Ein neues Gymnasium wird am 1. Oct. d. J. zu Groß-Strehlitz in Oberschlesien eröffnet werden.

Bekanntmachung.

Der invalide Gend'arm Westerhold und der Unteroffizier Hubert vom Brandenburgischen Husaren-Regiment (Bieten'sches) Nr. 3 sind vom 10. resp. 15. d. Mts. ab bei biesliger Stadt als interimistische Polizei-Sergeanten angestellt worden und ist den Anordnungen derselben, so wie den jedes anderen Polizei-Beamten pünktlich nachzukommen.

Grünberg, den 18. Juli 1868.

Die Polizei-Verwaltung.

Gutes Kies. Reisig, mit und ohne Fuhr, ist in meinen Holzschlägen in Wittgenau und Hermsdorf zu haben.

A. Prüfer, Zimmermstr.

Unentgeldlich kann vorzüglicher Boden abgefahren werden vom Eindelmann'schen Bau, Holzmarkt.

Eine gute Doppelflinte ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. des Wochenblattes.

15 Pfd. Brotmehl, beste Sorte, kosten gebacken nur 20 Silbergroschen.
Ebenso wiegt von heute ab das 5 Sgr.-Brot $\frac{1}{2}$ Pfd. schwerer wie bisher.

Die Bäckerei von R. Schwarzschulz.

Ein Bursche zur Bedienung der Gäste wird gesucht. Wo? sagt die Exped. des Wochenbl.

Ein Kinderwagen ist zu verkaufen Berliner Straße Nr. 102.

Zum 1. Januar findet ein tüchtiger Wirthschaftsvogt der gute Beugnisse aufzuweisen hat, bei gutem Lohne Stellung bei

F. Both e in Lawaldau.

Blaubeeren
liefer. billig.
Heinrich Brück's
Produkten-Comtoir in Frankenstein.

 Ganz- und halbgekohlte Särge sind zu soliden Preisen stets vorrätig; auch werden alte und neue Rohrstühle gepflanzt bei Wwe. Pichwes.

Ein Hahn ist zugelaufen. Zu erfragen beim Maurer Reckzeh.

Heut Abend 7 Uhr verschieden an den Folgen eines Schlagflusses **Henriette Franke** hier selbst in dem Alter von 56 Jahren 3 Monaten, nachdem sie über 1½ Jahr in Folge desselben Leidens auf der rechten Seite gelähmt gewesen war. Sie ist bei nahe 40 Jahr in unserem Hause und sowohl meinem Vater als uns allen eine treue Dienerin und Pflegerin gewesen. Wir alle werden derselben für ihre treue Pflichterfüllung und seltene Aufopferung zeitlebens ein dankendes und ehrendes Andenken bewahren.

Sabor, den 16. Juli 1868.
Dr. Schedeler.

Auction.

Um dem Wunsche des verehrten Publikums nachzukommen, werde ich **Montag den 20. Juli von Vormittag 10 Uhr ab** im Saale des Hotelbesitzers Herrn Pfeiffer hier selbst neu silberne, Alsenide, ic. Sachen, als: Armleuchter, Butterdosen, Weinkübel, Zuckerschalen, Messer, Gabeln, Löffel ic. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Der Auctions-Kommissarius
A. Helwig.

Donnerstag den 23. d. M.
Nachmittags 2 Uhr

werde ich auf dem Hohnberg sämmtliche Birnen- und Apfelbäume (meistens feines Tafelobst) sowie auch die Frühpflaumen an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung verpachtet und werden Pachtflüsse hierzu eingeladen.

Gustav Neumann,
Kunstgärtner.

Obst-Verpachtung.

Dienstag den 21. Juli

Nachmittags 2 Uhr
soll das Obst: Apfel, Birnen und Pflaumen bei dem Dominium Dreifaltigkeit meistbietend verpachtet werden.

Halle-Sorau-Guben-Eisenbahn-Stamm-Actien
sind bis auf Weiteres zum Tagesgeldcours, jetzt 76% provisionsfrei von mir zu beziehen.

Ich halte mich zu Aufträgen bestens empfohlen und bemerke besonders, daß die Actien auch auf ratenweise Abzahlungen abgenommen werden können.

Zeitz. **J. F. A. Zürn,**
Bankgeschäft.

Eine Gans ist zugel. bei Gräfse, Burg 46.

Auf eine größere ländliche Besitzung hiesigen Kreises werden **1000 Thlr.** Darlehen gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt

Leonhard, Rechtsanwalt.

Meine Weingärten, von denen der eine im alten Gebirge, der andre in der Zannher Straße gelegen, beabsichtige ich zu verkaufen. Freundliche Auskunft ertheilt Herr Rathsherr Kärgen Zülichau.

Carl Liess.

Ein tüchtiger und erfahrener Biegelmeister, der auch mit Kohlen zu brennen versteht, wird zum 1. Octbr. d. J. gesucht von dem Dominio Briessnitz bei Grossen a. d. Oder.

Ebenfalls findet ein tüchtiger Spiritusbrenner zum 1. September d. J. Stellung.

Auf ein städtisches Grundstück (Haus und Garten) im Werthe von 3500 Thlr., auf welchen erst 500 Thlr. zur 1. Hypothek stehen, werden sofort oder spätestens zum 1. October **300 Thlr.** von einem prompten Binszahler gesucht. Von wem? sagt die Expedition des Wochenblattes.

Arbeiter finden auf den Grünberger Gruben dauernde Beschäftigung. Von Auswärts hierher kommende Leute erhalten außer ihrem vollen Lohne eine Quartiergeleßt-Berggütigung, welche für die Unverheiratheten 2 Sgr. und für die Verheiratheten 3 Sgr. pr. Tag beträgt.

Anmeldungen im Braunkohlenverkaufs-Comtoir in Grünberg, Berliner Straße Nr. 95.

Ich beabsichtige, meinen hier selbst belegenen **Gasthof**, bestehend aus 6 Zimmern, 2 Küchen und großer Schankstube in der Unter-Etage, einem großen Saale und 5 Fremden-Zimmern in der Ober-Etage, auf 3 Jahre und zwar vom 1. October ex. bis dahin 1871 zu verpachten.

Pachtliebhaber können sich melden beim Bäcker **Wilhelm Stein.** Bentschen, den 8. Juli 1868.

Spinn-Antheil im sogenannten Fries ist zu verkaufen bei **Witwe Kapitschke** am Lindeberge.

Alte Baulehm, ein Latten-Dau, alte Fenster sind billig zu verkaufen bei

Gustav Schwarz.

Einen **Lehrling** nimmt an

Benno Kuske.

Eine große Auswahl neue wasch- und lustreiche Kattune, um schnell damit zu räumen, werden mit 3½ Sgr. pro Elle verkauft.

Hesse auf dem Topfmarkt neben den 3 Bergen.

Neue Holländische Säger-Heringe, sowie **neue engl. Matjes-Heringe** empfiehlt **C. J. Balkow.**

Capeten-Muster

empfiehlt zur gütigen Beachtung

Eduard Büttner,

Maler und Tapezirer,

Brotmarkt Nr. 37.

Neue Capeten-Muster,

die Rolle von 2½ Sgr an, empfiehlt zur gütigen Beachtung

Benno Kuske,

Maler u. Tapezirer, Schulstraße.

Mein Lager von

Capeten und Bordüren

bietet den resp. Abnehmern den Vortheil der Ersparung des Porto, neben billigst gestellten Preisen, die Rolle von 2½ Sgr an

Gustav Sander,

Berliner Straße.

Gicht-, Hämorrhoiden- und Bleichsichtkrankheit heilt **Dr. J. M. Müller,** Specialarzt in Coburg.

Dessen populäre Schriften über Gicht und Hämorrhoiden sind in der Buchhandlung von W. Levysohn stets vorrätig. Preis: à Brosch. 4 Sgr.

Da ich mit dem heutigen Tage mein hier in der Mittelgasse betriebenes Geschäft aufgegeben habe, so erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen, daß ich von jetzt ab stets Montag und Sonnabend und für diesen Monat auch noch Donnerstag auf dem Mehlmarkt, vis-à-vis Herrn Trangott Hartmann, feilhalte. Außerdem bemerke ich noch, daß ich auch Mahlgäste in der Haidemühle jederzeit annehme.

Friedr. Mohr, Müllerstr.

Das photogr. Atelier von **O. Linckelmann**

befindet sich einstweilen Breslauer- und Grünstr.-Ecke, woselbst in einem neu erbauten Glashause im Garten die Aufnahmen von Morg. 9 bis Nachmittags 4 Uhr stattfinden.

Sommer-Theater in Grünberg.

Sonntag den 19. Juli zum ersten Male (neu): **Der Postillon von Müncheberg.** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten (6 Bildern) von E. Jacobsohn und A. Binderer. Musik von R. Conradi.

Montag den 20. Juli zum ersten Male: **Der Lumpensammler von Paris.** Drama in 5 Akten nebst einem Vor- spiele von Felix Pyat, nach dem Französischen von Heinrich Schmidt.

Die Direction.

Im Russischen Kaiser.
Sonntag den 19. Nachmittags 4 Uhr
Concert, dann Ball,
ausgeführt von der Kapelle des Herrn
Musik-Dir. Trößler.

Heider's Berg.
Heute Sonntag zum Abend
Flügel-Unterhaltung.
Dienstag Abend
Concert, dann Ballmusik
vom Musik-Dir. Trößler.
Zum Abendbrot Enten- und
Gänsebraten.

Sonntag den 19. d. M. Nachmittags
4 Uhr frische Wurst und
Tanzmusik
bei **Fr. Theile.**

Heute Sonntag den 19. d. M.
Concert, dann Tanz
im Gartenhause, wozu freundlichst ein-
laltet **Leopold Wecker**
in Günthersdorf.

Erlbusch.
Montag den 20. Juli c.
Wurftauschießen
mit Luftballon in der Höh' und Feuer-
werk im Grunde.

F. Grundmann.
Sauerkirschen
kauf Conrad Unger.

Matjes-Hering,
vorzüglich schön, (Junisang) empfiehlt
C. Herrmann.

Einen Arbeitsburschen nimmt an
Gustav Schwarz.

Einen Knaben, der Lust hat Bild-
hauer zu lernen, sowie einen kräftigen
Arbeiter nimmt an

F. Guschmer, Bildhauer.
Einen Knaben zur Bedienung der
Gäste, Billard z. sucht

Otto Hartmann.

Bade- u. Schwimmanstalt.

Bei der jetzt so warmen, einladenden Witterung (Temperatur 15 bis 20 Grad), erlaube ich mir, alle Liebhaber des Bades zu recht zahlreichem Besuch der hiesigen **Bade- und Schwimmanstalt** mit dem ergebensten Bemerkung einzuladen, daß ich auch Unterricht im Schwimmen ertheile.

F. Mäthner, Schwimmlehrer.

Himbeerfest
empfiehlt **C. J. Balkow.**

Aprikosen
kauf und zahlt hohen Preis
Gustav Neumann,
Freistädter-Straße.

Pflaumentonnen stehen zum Ver-
kauf. Bei wem? erfährt man in der
Exp. des Wochenbl.

Leinöl-Firniss,
Terpentinöl,
Bleiweiss, auch gerieben,
franz. Zinkweiss,
sowie sämmtl. **Maler- u. Mau-
rerfarben** empfiehlt

Gustav Sander.

Eine dicht an der Stadt helegene
gute Wiese ist zu verkaufen. Das Näh-
ere in der Exp. des Wochenbl.

Einen Sonnt. Ab. v. Oderwalde nach
der Stadt verlorenen dunkelgrüneidn.
Schirm m. Holzgriff wolle Finder i. d.
Exp. d. Wochenbl. geg. Bel. abgeben.

Am Mittwoch den 15. d. M. ist im
Oderwalde ein Siegelring mit einem
eingravierten A. verloren worden. Dem
Wiederbringer eine gute Belohnung in
der Expedition des Wochenblattes.

63r Weißwein in Quarten à 8 Sgr.
bei **Ferd. Pilz,** Sitterberg.

Guter 67r Wein à Quart 3 1/2 Sgr.
beim **Friseur Ernst Klem.**

Guter 67r Wein à Quart 3 Sgr.
4 Pf. bei **Senftleben,** Lange Gasse.

Wein à Quart 3 Sgr. bei
Wilhelm Berndt, Burgstraße.

67r Wein à Quart 3 Sgr. verkauft
Gustav Großmann, Lanziger Straße.

67r Wein à Qu. 3 Sgr. ist fortwäh-
rend zu haben bei **August Günth.**
vis-à-vis dem schwarzem Adler.

Guter 67r Wein à Quart 3 Sgr.
bei **Wwe. Hoffmann,** Breite Straße.

Guter 67r Wein à Quart 3 Sgr.
bei **Kübeile,** Krautstraße.

Wein à Quart 3 Sgr. bei
Wilhelm Kurz am Mühlwege.

Guter 67r Wein à Quart 2 1/2 Sgr.
bei **Gottfr. Krüger,** Berliner Straße.

67r Wein à Quart 3 Sgr. bei
Wwe. Leutloß, Freist. Str. Nr. 33.

67r Wein à Quart 3 Sgr. bei
Nippe, Niederstraße.

Guten 67r Wein à Quart 3 Sgr.
bei **Wwe. G. Winderlich,** Krautstr.

Weinausschank bei:

G. Kube, Hospitalstr. 63r Weißw. 8 sg.
U. Fiedler, Poln.-Kess. Str., 66r 7 sg.
Wwe. Heimann, 66r 7 sg.
E. Müller, Breite Str. 66r Ww 7 sg.
Webermstr. Andraschek, Burgstr. 67r 4 sg.
Maurer G. Frenzel, Niederstr., 67r 4 sg.
Wilh. Hoffmann, Freist. St. gut. 67r 4 sg.
Wittwe Pilhock, Grünstr., 67r 4 sg.
Winzer Schulz, Lanziger Str., 67r 4 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 9. Juni: Sektor H. E. Janzen eine L.,
Marie Emilie Johanna. — Den 23. Tagearb.
J. C. Granske in Kühnau ein S., Carl Au-
gust Reinh. — Den 28. Maurergeselle J. C.
Ringmann ein S., Joh. Friedr. Wilh. — Den
29. Tagearb. J. C. Reiche in Sawade ein S.,
Joh. Wilh. — Den 4. Juli: Zimmerges. H.
L. Günth. in Heinersdorf ein S., Joh. Hein-
rich August.

Gestorbene.

Den 9. Juli: Des Halbbauer C. A. Schwalm
in Kawalde S., Friedr. August, 10 M. 15 L.
(Leuchkuchen). — Den 10. Des Kupferschmiede-
demstr. H. C. Standon Ehefrau, Henriette geb.
Fedner, 54 J. 1 M. 1 L. (Lungenentzündung).
— Den 11. Des verstor. Kutscherausg. A.
Linke in Heinersdorf Wittwe, Marie Elis. geb.
Gutsche, 74 J. 9 M. 5 L. (Alterschwäche). —
Den 12. Des Tagearb. J. C. Irmler in Küh-
nau S., Joh. Wilh. Reinh., 2 J. 6 M. 17 L.
(Krämpfe). — Den 14. Des Zimmerges.
Joh. Friedr. Klose S., Carl Rob., 2 M. 18 L.
(Schlagfluss).

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 17. Juli.	Breslau, 16. Juli.
Schlei. Pfdr. 4 3/2 p.Ct.	83 1/8 B.
C. 4 p.Ct. —	91 3/4 B.
" A. 44 p.Ct. —	91 1/8 B.
" A. 44 p.Ct. —	91 1/8 B.
" Rast.-Pfbr.	91 1/8 B.
" Rentenbr.: 91 1/8 G.	91 B.
Staatschuldcheine: 83 3/8 G.	83 1/2 B.
Freiwillige Anleihe: 96 1/2 G.	—
Ant. v. 1859 à 5 p.Ct. 103 1/2 G.	103 3/8 B.
" à 4 p.Ct. 88 1/2 G.	88 3/4 B.
" à 4 1/2 p.Ct. 96 G.	95 1/2 B.
Brämenant. 118 1/4 G.	119 B.
Louisd'or 111 1/4 G.	111 1/4 G.
Goldkrone 9. 11 1/4 g.	—
Marktwerte v. 17. Juli.	
Weizen 75—104 flr.	87—111 sg.
Roggen 57—59 1/8 "	60—72 "
Häfer 31—35 1/2 "	36—40 "
Spiritus 19 3/8 flr.	18 1/8 flr.

Nach Pr.	Schwibus, Maß und Gewicht	11. Juli.	17. Juli.
Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.	Höchst. Pr.
pr. Schäffl. chl. sg. pf.	tbl. sg. pf.	chl. sg. pf.	chl. sg. pf.
Weizen ..	4 6 — 4 4 —	—	—
Roggen ..	2 18 — 2 16 —	2 13	9
Gerste ..	2 6 — 2 4 —	—	—
Häfer ..	1 18 — 1 16 —	18	9
Getre. ..	2 12 — 2 10 —	—	—
Hirse. ..	— — — —	—	—
Kartoffeln	— 18 — 20 —	1	10
Heu, Etz. ..	— — — —	—	—
Stroh, Gr.	— — — —	—	—
Butter, P.	— — — —	—	—

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 58.

Humoristische Sittenpredigt.

(Schluß.)

An seinem Titel hat nun der Deutsche einen unzertrennlichen Gefährten auf allen Wegen, die durch das Pilgerleben gehen; der Titel folgt ihm selbst bis auf den Leichenstein. Die Gewohnheit, daß in parlamentarischen Verhandlungen die Redner bei ihrem bloßen Familiennamen aufgerufen werden, ist jedenfalls eine bedenkliche Neuerung. Manche, wie Herr von Vincke-Hagen, umgeben sogar den Familiennamen und sprechen blos von einem geehrten Mitgliede für Dingsda, ähnlich wie Handwerksgesellen, die in der Fremde in Arbeit stehen, nach ihrem Heimathsorte genannt zu werden pflegen.

Sobald freilich ein Name der Geschichte angehört, legt er den Flitterstaat des Titels ab. Die Geschichte kennt wohl einen Schiller, Götthe, Lessing, Humboldt, aber keinen Herrn Geheimrat von Götthe, Excellenz, auch keine Hofräthe von Schiller und Lessing, oder königl. preußischen Kammerherrn Alexander von Humboldt. Auch wurde ein in einem feierlichen Gedichte oder in feierlicher Rede angebrachter Titel allen poetischen Schwung so gründlich verderben, wie ein faules Ei den ganzen Kuchen. Man höre:

Tritt hin, Gelang, tritt mutig vor's Angesicht
Des edlen Hofräths u. s. w.

Oder: Einem Bergstrome gleich, gewaltig, erschütternd, unwiderstehlich, ergiebt sich Deutschlands größter Odensänger, der königl. dänische Legationsrath Klopstock, Wohltgeboren.

Im Fach der Titulaturen, d. h. jener wunderlichen, durch die Sitte vorgeschriebenen Unredenzuthaten hat der Deutsche gleichfalls das Menschenmögliche geleistet. Für jeden Rang, geistlichen nicht minder als weltlichen, giebt es in Deutschland eine entsprechende Titulatur, die eine Art Troddelbesatz zum Titel bildet, und deren Weglassung als schwere Unterlassungssünde, wenigstens als ein Verstoß gegen den Anstand gilt und einen Mangel an guter Erziehung verrät. Deshalb wird mit Recht der deutsche Knabe schon in der Kenntniß und richtigen Anwendung der vaterländischen Titulaturen geübt und geschult, damit er später nicht als Laie dastehne in einem der wichtigsten Zweige des praktischen deutschen Wissens. Unser brieslicher Verkehr, zumal der amtliche, bekommt durch die obligaten Titulaturen, zu welchen in früheren Zeiten auch der Submissionsstrich gehörte, jene unvermeidliche und erinolinenhafte Breite, die zu den deutschen Wahrzeichen gerechnet werden darf. Der Franzose bestreitet mit seinem einfachen Monsieur und Madame nahezu seinen ganzen Aufwand an Höflichkeit und dennoch gilt das französische Volk für das höflichste der Welt. Der ganze Höflichkeitsstribut, den ein Römer selbst damals noch, als schon Vieles faul war in der ewigen Roma, seinem Kaiser zu entrichten hatte, bestand in der einfachen Anrede „Herr“. Damit vergleiche man den empörend lächerlichen Umßweis, zu welchem ein Deutscher gezwungen ist, so oft er vor seinem Landesherrn schriftlich erscheint. Da heißt es: „Allerdurchlauchtigster Großherzog, Allergnädigster Großherzog und Herr! Ew. Königliche Hoheit wollen huldvoll geruhen, dem allerunterthänigsten Vortrage des submissesten Unterzeichneten ein Allerhöchstes Ohr zu schenken.“ Das sind bereits mehr Worte, als zu einem einfachen Telegramme gehören, und was mit denselben gesagt ist, reducirt sich Alles in Allem auf Nichts. Außerdem ist der Deutsche, bevor er sein allerunterthänigstes Schreiben schließt, schuldig und verbunden, in allertieffster Ehrfurcht zu ersterben.

Diese Weitschweifigkeiten erinnern an die Umländlichkeit, womit manche wilde Horden einander zu begrüßen pflegen, oder an die langweiligen Formen und Formeln, die in der Blüthezeit der Künste auf den Herbergen sich breit machten.

Von den Orden gilt nur allzuhäufig das bekannte Wort: Der Herr giebt's den Seinen im Schlafe. Da ist z. B. ein Fürst bei einem Better Liebden zum Besuche, um einige Tage von den erschöpfenden Strapazen des Regierens zu verschaffen. Bei seiner Abreise wird die niedere Dienerschaft, als da sind Stallknechte, Lakaien, Bäuerer, Kammerdiener, mit Trinkgeldern tractirt, die höhere Dienerschaft dagegen, als Jagdjunker, Kammerjunker, Kammerherren, besonders aber die mit dem persönlichen Dienste betraut Gewesenen, werden mit Orden abgefunden. Was ist also in dem angeführten Falle ein Orden? Ein höheres Trinkgeld und ein allerhöchstes Wohlgefallen in Blech. Die Cotillonorden, welche von unseren Damen bei Tanzvergnügen ausgetheilt werden, wiegen moralisch ebenso schwer als diese Orden aus Fürstenhand. — Oder es wird ein Cavalier mit der wichtigen Mission betraut, einem besreundeten Hause eine Verlobungs-, Entbindungs-, Todesanzeige persönlich zu überbringen. Für diesen Dienst, den jeder Courier ebenso gut hätte verrichten können, giebt's dann beim Abschied einen Orden. Fürstliche Gesandte zumal wenn sie die Hause öfter wechseln, an denen sie zu thun oder nichts zu thun hatten pflegen mit vollständig überblechter Brust einherzustolziren. Das prachtvolle Leuchten des Nordlichtes haben Manche — im Scherz versteht sich — von dem Widerschein hergeleitet, den die Milliarden von Häringen werfen. Mehr als bloßer Scherz aber dürfte es sein, wenn man die blinkenden Orden eines gedienten Hofmannes als den Widerschein erklären wollte von unzähligen Bücklingen.

Die Eitelkeit und Puszsucht unserer westlichen Nachbarn ist fast sprüchwörtlich geworden. „Aber“ — und so urtheilt ein Deutscher, Ludwig Pfau, der manch liebes Jahr in Paris gelebt hat — „aber der Franzose macht sich aus seinem Flitterstaat keinen Rechtstitel zur Missachtung seines weniger geschmückten Mitmenschen. Das Ordenskreuz geht mit der Blouse Arm in Arm, ohne sich zu geniessen, und der Bevorzugte trägt seine Auszeichnung nur als persönliche Zierde, ungefähr wie der Wilde zu größerer Selbstbefriedigung einen Goldstab durch die Nase steckt oder sich tätowirt. Den Deutschen aber, welcher über die französische Eitelkeit gar zu viel sittliche Entrüstung zeigen sollte, den werde ich an den germanischen Rassengeist, an die deutsche Titelsucht, an jenen Beamten- und Offiziers-Hochmuth erinnern, der sich in Deutschland auf Gasse und Markt breit macht, und werde ihn fragen, ob er nicht glaube, daß die deutsche Schwachheit ebenso lächerlich und die französische jedenfalls weniger lästig sei.“

Allgemein ist die Klage über die Puszsucht des schönen Geschlechts. Aber man stelle doch einmal diese weibliche Puszsucht mit der nämlichen auf Orden und Ordensbändern erpichteten Puszsucht der Männer in Vergleich. Das Weib — wie denn das Weib zehnmal weniger eigensüchtig ist als der Mann — begeht vielleicht sich zu schmücken, um dem Gatten, dem Gesiebten, dem Freunde besser zu gefallen. Der Mann hingegen, sobald ihn einmal die noble Passion der Ordensjägerei gepackt hat, begeht nur etwas für sein eignes liebes Ich und will von Andern höchstens beneidet werden. Und so lange diese Gier nicht gestillt ist, macht sie ihren Inhaber übelgelaunt und mürrisch, versalzt ihm das Mahl, verdrückt ihm den Schlaf, verbittert ihm das Leben, dört ihm Herz und Nieren aus. Bei den Griechen und Römern erfolgten Ehrenzeichen nur

dann, wenn ruhmwürdige Thaten vorangegangen waren. Nicht die wetterwendische Kunst eines vielleicht kaum zu rechnungsfähigen Fürsten — das Volk votierte die Auszeichnung. Bei den Römern erhielt der Soldat, welcher einem Bürger, gleichviel ob einem Kameraden oder dem Feldherrn, das Leben gerettet hatte die Bürgerkrone, ein Gesicht aus Eichenlaub. Der Retter empfing sie aus den Händen des Geretteten und trug sie lebenslänglich. Kam ein solcher Mann in's Theater und war seine Stellung in der Gesellschaft eine noch so niedrige, so erhab sich Alles, so erhab sich auch der Senat von seinen Sizzen. Wer ein ganzes Heer oder ein Kriegslager gerettet hatte, erhielt durch Beschluss von Senat und Volk die Krone. Das Gras dazu ward gepflügt an Ort und Stelle der Gefahr.

Selten wohl sind einem deutschen Gelehrten aus aller Herren Länder so zahlreiche und bedeutende Orden zugesandt, als dem großen Alexander von Humboldt. Mit welchen Augen indeß Humboldt diesen Land ansah, wurde nach seinem Tode offenbar, als man nach langem vergeblichen Suchen die schönen Siebensachen in liebenswürdigster Verwirrung in der abgelegenen Schublade eines schlechten Schrankes absaßte. Auch dem großen dänischen Bildhauer Thorvaldsen wird nachgesagt, daß er von allen seinen Orden, womit die Höfe sich breisert hatten, ihn zu decouren, niemals einen getragen habe.

Die Wollpreise.

Der diesjährige Rückgang der Wollpreise ist nicht die Folge einer augenblicklichen, vorübergehenden Conjunctrur, sondern die Wirkung lange vorhergehener Ursachen. Bereits im Jahre 1862 brachte der „Landwirthschaftliche Anzeiger“ achtzehn und classische Bahnen, aus welchen hervorging, daß die Neigung unserer Wollzüchter für die namentlich aus Mecklenburg eingeführten Negretti's für schweren Verlusten entgegenführte. Die von denselben produzierten schweifreichen Wollen mußten nothwendig an Feinheit verlieren, und den Colonialwollen die Concurrenz erlichtern. In den schwefischen Vereinen wurde vielfach nachgewiesen, daß die sogenannten Negretti das empfangene reichliche Futter zum großen Theil zu Schweißbildung verarbeiten, also einen nutzlosen Stoff producirten, und den Eigentümmer täuschten, wenn er annahme sein Futter rentabel angelegt zu haben. Inzwischen ist die Einfuhr von Colonialwollen nach Europa, welche bereits im J. 1862 über 300.000 Ballen a 300 Pfds. betrug, fast auf das Auge geflogen, und eine gleich rapids Steigerung ist auch für die folgenden Jahre zu erwarten. Dein es sind in neuerer Zeit in Sudamerika und Sudafrika unübersehbar große nahrhafte Weiden durch Schaffhaltung in Benutzung genommen, das milde Klima gestattet die Herden ohne Baulichkeiten Jahr aus Jahr ein im Freien zu halten, und also mit höchst unbedeutendem Anlage-Capital sie beliebig zu vergroßern. Es ist in der Beziehung vor nicht langer Zeit im Club der Landwirthe zu Berlin von einem Bewohner von Montevideo nachgewiesen, wie sicher ein cosfössaler Gewinn aus der Schaffhaltung in dieser Gegend zu erwarten, und erfahrungsmäßig gezogen sei. Wenn gleich diese und viele andere Colonial-Wollen vorläufig noch von geringer Güte, und nicht im Stande sind, den deutschen Wollen in dieser Beziehung Concurrenz zu machen, so gewiebt das doch, indem die Fabrikation durch technische Fortschritte in den Stand gebracht wird, auch geringere Wollen zu Zeugen zu verarbeiten, für welche bisher bessere deutsche Wollen verwendet sind. Aber in Australien hat die Bereitung der Herden bereits solche Fortschritte gemacht, daß die von dort eingehenden Wollen bereits unseren Mittelwollen erfolgreich Concurrenz machen, und selbst in den Zollverein dergleichen in höchst beträchtlichen Mengen eingeführt werden. — Was sollten nun bei so gestalteten Sachen unsere Schafzüchter thun? Von competentester Seite ist mehrfach nachgewiesen, daß unsere hochfeine Merinowolle keine Concurrenz mit irgend einer der ganzen Welt zu fürchten hat. Für

eine nicht unbeträchtliche Menge feiner Gewebe ist sie so ausschließlich verwendbar, daß die Einfuhr davon in England in einer langen Reihe von Jahren dieselbe geblieben ist, und auch die inländischen und französischen Fabriken dieselbe zu hohen Preisen zu kaufen fortfahren. Wo also der Boden so leicht ist, daß Weideschafe zu halten lohnend ist, da muß der deutsche Wirth auf stetige Verfeinerung seiner Wolle Bedacht nehmen. Die obdachlosen Colonialweiden, deren Haltung und Pflege noch auf lange Jahre hinaus auch nicht annäherungsweise so sorgfältig wie in unseren Wirtschaften sein kann, sichert unseren Züchtern feinster und hochfeinster Wollen noch auf viele Jahre einen sicheren ungeschmälerten Markt. Und viele schlesische Züchter haben thatächlich dargethan, daß durch Aufmerksamkeit und Fleiß auch das hochfeinste Schaf ein reichlicherer Wollträger werden kann, so daß der bisherige Einwand geringer Schur nicht mehr stichhaltig ist. Auf Gütern mit starkerem Boden wird dagegen mehr und mehr das Fleischschaf gezüchtet werden müssen, und nicht allein im Inland lohnendere Verwertung finden, sondern auch zum Export gesucht sein, da unsere deutschen Züchter im Verhältniß zu den englischen und französischen doch noch längere Zeit den Vortheil genießen werden, daß sie billiger als jene dergleichen Schafe produciren und also in England, Holland, Belgien und selbst in Frankreich einer offenen und billigen Markt finden werden.

Vermischtes.

Was rein zu halten ist.

Halt rein den Mund — zu jeder Stund! — Unnützes Wort, — schnell ist es fort; — zu Andern geht's — geschäftig stets, — sacht Dank und Streit, — läßt Gram und Neid; — Niemandem kommt's! — Dann wieder kommt's — zu Dir zurück; — mit Feindestück — fällt es Dich an, — als schlechten Mann — macht es Dich kund. — Halt rein den Mund!

Halt rein das Haus! — lehr' tüchtig aus! — 's ist nirgends mehr — ein Ort wie der! — Es macht Dich so — kein andrer froh — und zieht Dir Muth! — Nichts bringt so gut — in Not und Schmach — als eignes Dach. — Unnützer Gast — macht Dir verhaft — was sonst Dir werth; — von Bett und Herd — treibt er Dich aus. — Halt rein das Haus!

Das Herz hält rein! — Läßt nicht hinein, — was schmeichelnd naht — auf krummem Pfad. — Unnütze Lust — in Deiner Brust, — klein von Gestalt, — groß wird sie bald! — Und wie sie schwüllt — Dein Herz erfüllt, — kein Platz bleibt mehr — für Treu' und Ehr'. — Dann mit der Zeit — wird Lust zu Seid' — zu bittrem Schmerz. — Halt rein das Herz.

— Ein sonderbares Testament hat ein vor Kurzem in Abbey-Hall in Cumberland verstorbener Herr von etwas excentrischen Ideen hinterlassen. Die Zeit hatte seine Erbitterung gegen die Silloth-Eisenbahn, die über einen Theil seines Grundbesitzes hinwegführte, nicht zu besänftigen vermocht; davon legte auch das Testament Zeugnis ab. Einem Advocaten, der die Anlage der Eisenbahn zur Zeit bekämpft hatte, hinterließ er nahezu 1000 Pfstl als Zeichen seiner Anerkennung; mit dem übrigen Vermögen ist ein Bekannter von ihm, kein Mitglied der Familie, bedacht, doch unter der Bedingung, daß er nie mit den Directoren der Eisenbahn ein Wort wechsle, noch auf ihr reise, noch auch Vieh oder andere Güter mit ihr verschicke. Vernachlässigt er dieses, dann geht die Erbschaft an die Familie des Verstorbenen über. Aber auch die Directoren der Silloth-Eisenbahn hat Mr. Youghnsband — dies ist der Name des sonderbaren Erblassers — nicht leer ausgehen lassen. Er vermachte ihnen je einen 1 Fahrring (1/4 Penny).